

Laibacher Zeitung.

Nr. 227.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 4. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1865.

Amflicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Wüllerstorff-Urbair. Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Handel und Volkswirtschaft.

Wsl., am 30. September 1865.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Staatsrath Karl Freiherr v. Höck den ihm verliehenen königlich preussischen Roten Adler-Orden erster Klasse annehmen und tragen dürfe.

Nichtamflicher Theil.

Laibach, 4. Oktober.

Es wird nachgerade schwer, aus dem Wirrwarr der Zeitungsstimmen die wahre Stimmung herauszufinden, — das sicherste Zeichen, daß wir inmitten eines Klärungsprozesses uns befinden, dessen Verlauf noch Niemand zu ahnen vermag, da die diesmal in Anwendung gebrachten Reagentien neu, ihre Wirkungen fremd und eben deshalb auch die Niederschläge unbekannt sind, welche als neues Produkt gewonnen werden sollen. Nur hin und wieder steigende Blasen lassen uns unsichere Schlüsse auf das zu erzielende Resultat ziehen.

Da steht denn in erster Linie die Wahlbewegung in Ungarn, die Aufstellung von Kandidatenlisten und Wahlprogrammen und die daran sich knüpfenden Diskussionen. Wie auch sonst die verschiedenen Programme der ungarischen Führer auseinander gehen mögen, in dem Einen Punkte scheint man jenseits der Leitha vollkommen übereinzustimmen, daß die Integrität der ungarischen Krone gesichert werden müsse, daß nur die 1848er Gesetze rechtsgültig seien und Ungarn eine unabhängige und verantwortliche Regierung erhalten müsse. Darüber, wie die Frage der gemeinsamen Angelegenheiten ihre Lösung finden soll, erhalten wir keinen Aufschluß. Nur in ganz allgemeinen Ausdrücken wird diese hochwichtige Frage behandelt, und das Eine geht aus Allem hervor, daß die Idee einer Gesamtvertretung von den Ungarn perhorresziert wird.

Die „N. Fr. Pr.“ hebt indeß hervor, „daß denn doch die Wahlbewegung unter ganz anderen Umständen vor sich geht als im Frühjahr 1861. Selbst wenn eine große Majorität der Namen von damals aus der Urne auftauchen sollte, bleibt noch immer die Möglichkeit offen, daß die nämlichen Deputirten diesmal, wo gar keine Komitats-Agitation hinter ihnen steht, weit gemäßigter auftreten werden als 1861, wo der Landtag durch die 52 Kongregationen eigentlich schon vier Monate vor seiner Eröffnung vollständig überflügelt und bei Seite geschoben war. Damals trat er Mitte April in Ofen zusammen, aber am 12. Dezember schon hatte Paul Nyary, als erster Vizepräsident des Pesther Komitates, die berühmten fünf Punkte votiren lassen, welche dann im ganzen Lande die Runde gemacht und überall mit gleicher Begeisterung zur Devise der Bewegung erhoben worden waren, mit der er auch trotz Deak's Warnung, daß man mit Pulver wohl Festungen in die Luft sprengen, aber nicht die kleinste Hütte aufbauen könne, siegreich blieb. Wie konnte der Landtag also die Lösung der staatsrechtlichen Frage nur ernsthaft in Angriff nehmen, während alle Kongregationen und Stadt-Repräsentanten im Sinne der Nyary'schen Resolutionen debattirten und handelten?“

In dem Hintanhalten der Komitats-Agitation, über deren schädliche Folgen ernstlich nachzudenken die Ungarn während eines Zeitraumes von vier Jahren Muße genug hatten, liegt eine große Bürgschaft für das Gelingen eines Ausgleiches, der für beide Theile nur Segen bringen kann, und deshalb an beiden Ufern der Leitha gewiß in gleichem Maße ersehnt wird.

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. (Orig.-Korr.) Es wäre wirklich undankbar von uns, wenn wir nicht auch einmal wieder vom Wetter sprechen wollten, dessen üble Seiten jedesmal mit allen möglichen schimpfenden und schmähenden Epitheten beehrt werden, für dessen Schön-

heit wir aber höchstens nur ein flüchtiges Wort der Anerkennung finden. Und wir haben jetzt eine ununterbrochene Reihe der schönsten Tage, goldner Sonnenschein verkündet die herrlichen Gestalten der Natur, mit einem Worte, der heutige Nach- oder Altweibersommer ist von unbeschreiblicher Schönheit. Nachdem wir hiemit auch dem Wetter den Tribut schuldiger Dankbarkeit abgetragen und es öffentlich gelobt haben, ist es unsere Referentenpflicht, Umschau in andern Tagesneuigkeiten zu halten. „Fallen seh' ich Zweig um Zweig“ soll Herr August Bang wehmüthig singen, dessen beste Mitstreiter auf publizistischem Gebiete ihn nacheinander verlassenen. Kaum ist es ein Jahr, daß die beiden Rhyphäen der alten Presse, die Herren Etienne und Friedländer, den Beherrscher der öffentlichen Meinung in Oesterreich verlassen haben, und nun scheidet wieder eine Arbeitskraft ersten Ranges aus dem Redaktionsbureau der Presse. Herr Dr. Scuffert, der faktische Redakteur en chef der „Presse“, tritt nämlich am 15. d. M. an Stelle des Dr. Leopold Schweiger, der pensionirt wurde, an die Spitze der Redaktion der „Wiener Zeitung“, der zu dieser Akquisition jedenfalls zu gratuliren ist.

Gestern Vormittag warteten Hunderte von Neugierigen, und an dieser Klasse hat Wien keinen Mangel, vor dem ehemaligen Schottenthore auf die erste Fahrt der Pferdeisenbahn, die für den 1. d. annonzirt war. Nach stundenlangem Warten ward endlich die Aufklärung, daß die Eröffnung der Bahn erst Mittwoch am 4. d., als am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, stattfinden wird. Die Bahn soll den Titel „Erste k. k. priv. Franz-Josefs-Eisenbahn“ erhalten.

Auch mehrere neue Preßprozesse stehen in Aussicht. So hat die „Debatte“ am 10. d. M. sich über ihre aggressiven Leitartikel vor Gericht zu verantworten. Die Anklage lautet auf die Vergehen der Gutheißung ungesetlicher Handlungen und der Aufwiegelung. Das erste Vergehen findet die Staatsanwaltschaft darin, daß der inkriminirte Artikel der „Debatte“ (unter dem Titel „die sieben Todsünden der Regierung“) die Empörung als ein heiliges Recht proklamirt; das Vergehen der Aufwiegelung aber erkennt sie darin, daß ein Gefetz als schändlich bezeichnet, somit durch Schmähung herabgewürdigt und die amtliche Wirksamkeit des früheren Staatsministers in einer Weise charakterisirt wird, daß dieser Staatsmann der Fehlonie, des Treubruches an Kaiser und Reich, dann hochverräterischer Angriffe auf die legitimen Grundlagen des Thrones und der Monarchie beschuldigt, somit gegen ihn in der leidenschaftlichsten Weise zu Haß und Verachtung aufgereizt wird.

Vor einigen Tagen fand in der Redaktion und Druckerei des „Wiener Handelsblattes“ eine Hausdurchsuchung statt, bei welcher die vorgefundenen Exemplare der Nr. 39 mit Beschlagnahme belegt wurden.

Wien, 1. Oktober. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Regierung einen neuen Zolltarif habe ausarbeiten lassen. Wie nun offiziös in der „Prager Zeitung“ mitgetheilt wird, beruht die Nachricht auf einem Mißverständnis. Es hat nämlich der Finanzrath Maier, als Hilfsarbeit für etwaige Verhandlungen, nur die spezifischen (die Gewichts-) Zölle des österreichischen Tarifs in Werthzölle umgerechnet, um dort, wo Werthzölle in Geltung sind, und wenn es sich um die in Werthzöllen ausgedrückte Höhe der österreichischen Tarifpositionen handelt, bei jeder einzelnen Position sofort nachweisen zu können, welchen Werthzoll der betreffende Gewichts Zoll darstelle. Die Arbeit hat unter Anderem ergeben, daß die Gewichts zölle des geltenden Tarifs nur in den allersehrsten Fällen einen Werthzoll von mehr als 30 pCt. repräsentiren.

Ein häufig bewährter befundener Wiener Korrespondent eines süddeutschen Blattes schreibt: Es liegt mir ein Privatbrief vor, demzufolge der König Viktor Emanuel sich zu den von dem Prinzen Humbert kommandirten Manövern nach Somma begibt, wo in der nächsten Nähe des Festungsvierecks große militärische Evolutionen stattfinden und aus welchem Brief ersichtlich ist, daß man in Florenz dieser Reise des Königs eine ungewöhnliche Bedeutung beilegt. Ferner wird mitgetheilt, daß das Viasio, welches d'Azeglio mit seinem Entwaffnung und Sammlung empfehlenden Programm gemacht, ein vollständiges sei, daß die Regierung sich veranlaßt sehe, dieses Programm zu perhorresziren, und Herr d'Azeglio selbst Angesichts der bei der Wahlbewegung sich kundgebenden Stimmung von demselben zurückgekommen sei. Würdige man den Werth dieser Nachrichten, so könne man es nur natürlich finden, daß die österreichische Regierung betont, daß der

tapfere General, der so lange an der Spitze der italienischen Armee gestanden, von diesem Posten nicht zurücktritt.

Graz, 2. Oktober. Die Regierung beabsichtigt dem st. Landesausschuß mit Rücksicht auf den vom Landtage in seiner 22. Sitzung voriges Jahr gefaßten Beschluß hinsichtlich der Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Einführung von Bezirksvertretungen in Steiermark die Initiative zu überlassen.

Prag, 30. September. Aus mehreren tschechischen Landstädten wird gemeldet, daß daselbst Vorbereitungen getroffen werden, den 20. Oktober auf eine ähnlich festliche Weise wie in Prag zu begehen. Gestern hat auch die Gemeindevertretung der Prager Vorstadt Karolinenthal eine allgemeine Illumination der Vorstadt am 20. Oktober beschlossen und zur Bestreitung der Kosten der sonstigen Festlichkeiten 300 fl. votirt.

Krakau, 29. September. Aus glaubwürdiger Quelle wird dem „Gaz.“ berichtet, daß die galizische Statthalterei vom Ministerium den Auftrag erhielt, die für den nächsten Landtag notwendigen Wahlen auszusprechen, und daß die erste Aufgabe des Landtages die Verathung der Gemeindeordnung und einer Regierungsvorlage über die Bezirksgemeinden sein wird. Von einer Aenderung der Wahlordnung verlautet gar nichts.

Pest, 1. Oktober. In seiner Programmrede an die Ofener Wahlbürger erklärte Baron Cötvös, die einzige Ursache des jahrhundertelangen Zwiespaltes sei, daß das gesetzliche Verhältniß zwischen Ungarn und dem Reich nie vollständig anerkannt, eine Demarkationslinie zwischen gemeinsamen und abgesonderten Angelegenheiten nie scharf gezogen worden wäre. Es sei endlich die Zeit gekommen, dies zu thun. Als Bedingungen des Ausgleiches stellt Cötvös folgende hin:

Erstens: Bei der Bestimmung der gemeinsamen Angelegenheiten dürfen wir die Grundbedingungen nicht vergessen, welche die Fundamente unserer Zusammengehörigkeit mit dem Reich bilden. Eines dieser Fundamente ist, daß Ungarn ein freies Land sei, welches, keinem anderen unterworfen, seine eigene Verfassung und Selbstständigkeit besitze.

Zweitens: Sowie wir unsere Unabhängigkeit und bei Bestimmung der gemeinsamen Angelegenheiten vollständige Parität verlangen, ebenso dürfen wir nicht das Band vergessen, das uns mit dem Reich verbindet. Die Reichsmachtstellung, die Freiheit und die Wohlfahrt der Völker jenseits der Leitha sind auch unsere Machtstellung, unsere Freiheit und Wohlfahrt.

Drittens: Wie immer die gemeinsamen Angelegenheiten erledigt werden mögen, so darf dies keinesfalls in der Art geschehen, daß dabei unsere rechtliche Stellung beeinträchtigt würde, oder die andere Hälfte des Reiches die Freiheit einbüßen, oder Ungarn seine Unabhängigkeit aufgeben solle. Auch die andere Reichshälfte würde nie nachgeben, wenn ihre Freiheit und Verfassungsmäßigkeit angegriffen werden sollte; daher muß ein Modus gefunden werden, der beide Hälften befriedigt. Unser Jahrhundert fordert nicht Trennung und Absonderung, sondern Vereinigung, aber nicht durch Willkür, sondern durch freien Willen. Separation bringt uns nur Unglück, und wir können nur in der Verbindung mit Oesterreich unser Heil finden. Weil wir aber wollen, daß die Zusammengehörigkeit sich befestige und die Reichsmachtstellung erstärke, und weil wir wissen, daß kein Heil ohne Uebereinstimmung der Völker erblicken kann, deshalb wollen wir auch die Lösung nur auf dem Boden der Rechtskontinuität.

Auf die Revision der Achtundvierzigergesetze übergehend, hält Baron Cötvös diese schon deshalb notwendig, weil diese Gesetze Ungarn keinen genügenden Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten garantiren, weil jenseits der Leitha eine Antipathie gegen diese Gesetze herrsche und man durch selbe die Reichsmachtstellung gefährdet glaube. Als wir im Jahre 1847 eine Konstitution verlangten für die Erbländer, haben wir uns eine Pflicht auferlegt, die wir halten wollen.

Nur wenn die gemeinsamen Angelegenheiten zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt werden, ist unsere eigene Verfassung garantirt, anders nicht. Wir anerkennen die Zusammengehörigkeit mit dem Reich mit allen Folgen; dies Reich ist ebenso unser, als euer; dessen Macht ebenso unsere, als eure; ebenso zu vermeiden ist aber jede Lösung, durch welche die Reichsmachtstellung gefährdet und die jenseitige Völkerei verkürzt, wie jene, durch welche unsere gesetzliche Unabhängigkeit alterirt würde. Solches Vorgehen stellt baldigen Frieden und Ausgleich in Aussicht.

Rusland.

Frankfurt, 30. September (Nachts). Bis halb 9 Uhr Abends waren gegen 200 Abgeordnete zum Abgeordnetentage anwesend. Der Antrag des Sechshunddreißiger-Ausschusses geht im Wesentlichen dahin.

1. Die Versammlung beschließt unter Aufrechterhaltung der einstimmigen Erklärung vom 21. Dezember 1863: Das Selbstbestimmungsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes schließt jede Vergewaltigung desselben und jede Entscheidung über sein Schicksal, ohne freie Zustimmung der Landesvertretung, aus. Der Gasteiner Vertrag wird (in starken Ausdrücken) verworfen. Das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer sei nur beschränkt durch die höheren Interessen Deutschlands. Die vom engeren Ausschusse der Schleswig-Holstein-Vereine am 26. März 1865 in Berlin zu Gunsten Preußens gebotenen und in der Delegirtenversammlung vom 9. April bestätigten Zugeständnisse, so wie die in der Eingabe der holsteinischen Ständemitglieder an den deutschen Bund vom 6. September 1865 ausgesprochene Geneigtheit zu KonzeSSIONen an Preußen seien ein unbestreitbares Zeugniß der Opferwilligkeit der Herzogthümer.

2. Die Versammlung erkläre es als eine Pflicht der Vertretungen Deutschlands, insbesondere des preussischen Abgeordnetenhauses, für die Rechte der Herzogthümer, für Verfassung ihrer Vertretung und für sofortige staatliche Konstituierung Schleswig-Holsteins entschieden und ohne Verzug einzutreten.

3. Die Versammlung spreche sich gegen Geldverwilligungen zur Verfolgung der bisherigen Politik gegenüber den Herzogthümern aus. Dagegen sei es, wenn die Sache der Herzogthümer im Sinne des Rechtes erledigt wird, gerecht und billig, daß die Kosten des eben so wohl für Deutschland als für die Herzogthümer geführten Krieges von ganz Deutschland verhältnißmäßig getragen werden.

4. Die Versammlung bestelle abermals einen Ausschuß von 36 Mitgliedern, um im Sinne der am 21. Dezember 1863 und heute gefassten Beschlüsse fernere thätig zu sein. Dieser Ausschuß ist befugt, sich nach Bedürfnis weiter zu ergänzen, eine engere, geschäftsleitende Kommission aus seiner Mitte zu bestellen und nach seinem Ermessen eine abermalige Versammlung zu berufen.

Kassel, 30. September. Die bis jetzt erschienenen Landtagsabgeordneten (achtundzwanzig) berieten heute Mittags über ihre Betheiligung am Abgeordnetentag. Nur einer derselben erklärte sich für, die übrigen erklärten sich gegen die Betheiligung.

Hamburg, 1. Oktober. Die nordschleswig'schen Blätter melden: In Hadersleben wurden dreißig Dienstleute wegen des Tragens von Danebrogsgleichen und Abfingens dänischer Vlieder verurtheilt.

An der Grenze von Süd-Friesland steht die Errichtung dänischer Unterrichtsanstalten, einer landwirthschaftlichen Hochschule und einer Vorbereitungsschule für Gymnasialisten bevor, um eiderdänische Propaganda in Nord-Schleswig zu machen.

Rom, 30. September. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht die in dem letzten Konsistorium gehaltene päpstliche Allokution. Der Papst behauptet in derselben, die Freimaurerei habe nicht die Wohlthätigkeit, sondern das Verderben der Kirche und der Regierungen zum Zwecke. Der Papst verurtheilt sie feierlich, indem er ihre Anhänger und Beschützer für exkommuniziert erklärt.

feuilleton.

Drei Kaiser in den „drei Kronen.“

Eine Kongress-Erinnerung.

Unsere herrliche Vaterstadt Wien war seit Jahrhunderten der Schauplatz der wichtigsten Ereignisse. Unter diese zählt man mit vollem Rechte den Fürsten-Kongress im Jahre 1814, welcher im 32. Artikel des Pariser Friedens angelegt worden und der die Bestimmung hatte, die Angelegenheiten Europa's zu regeln, so wie auch der Welt den Frieden zugeben, dessen sie so sehr bedürftig war. Die Eröffnung dieses Kongresses verzögerte sich wohl bis 1. November, dennoch fanden sich die daran theilnehmenden Gäste schon früher in Wien ein und man erblickte da eine Versammlung von Monarchen, Prinzen, Feldherren, bevollmächtigten Ministern u. s. w., wie man Aehnliches in der Welt noch nicht gesehen.

Festlichkeiten drängten sich auf Festlichkeiten, so daß den hohen Gästen wenig Zeit übrig blieb, sich von all dem Glanze und der Pracht zu erholen. Hatten sie einen derartigen freien Augenblick, so hüllten sie sich gerne in einfache Kleider und promenirten durch die Gassen der Stadt und Vorstädte, wo sie Beobachtungen machten, auch zeitweilig recht droßliche Abenteuer bestanden, von denen wir eines hier nachstehend erzählen wollen.

Kaiser Alexander I. von Rußland, ein sehr leutseliger Monarch, liebte es insbesondere, zu Fuß und ungekannnt in Wiens Gassen herumzustreifen. Jeden freien Augenblick benützte er dazu, und so kam es, daß er sich später in den entlegensten Vorstädten ganz gut zu Recht finden konnte. An einem schönen Vormittage

Paris, 29. September. Der „Abend-Moniteur“ soll jetzt in die Hände des Herrn Conitel, des Besitzers eines hiesigen Blattes, übergehen. Herr Dalloz (vom großen „Moniteur“) hat ihm das Blatt mit allen seinen Privilegien für die Summe von Einer Million verkauft, was jedenfalls nicht zu viel ist, wenn keine Störung in der jetzigen Lage der Dinge eintritt. Verbesserungen werden an dem „Abend-Moniteur“ vorgenommen werden. Er wird nämlich in Zukunft jeden Tag einen Artikel veröffentlichen, der ihm direkt aus einem der Ministerien zugehen wird. — Der „Moniteur“ meldet die Absetzung des Polizei-Kommissarius Billon in Marseille, weil derselbe vor der Cholera geflohen sei. Der nämliche Vorwurf trifft den Handelsminister Vohic, der durch die Epimachie sich abhalten ließ, den Vorsitz im Generalrathe der Rhonemündungen zu übernehmen. Im Ministerium des Innern wird ein Redaktionsbureau für Kommunique's als besondere Abtheilung errichtet. — In den Abendzeitungen ist auf geheimnißvolle Weise von dem Selbstmord eines Schriftstellers die Rede, welcher verschwunden sei und einige Briefe hinterlassen habe, um seinen Vorjag kundzutun. Der Vermisste ist Herr Barlatier, Redaktions-Sekretär des „Figaro“, Redakteur des „Voleur“ und Mitarbeiter mehrerer Journale unter dem Pseudonym Bragelonne. Da seine Leiche trotz aller Bemühungen nicht hat aufgefunden werden können, so wird vermuthet, er sei nach England entflohen. — Der hier in russischen Diensten sich aufhaltende Herr Alexander Moller, früher Redakteur der offiziellen „Warschauer Ztg.“, hat von der Polizei der polnischen Hauptstadt die Anzeige erhalten, daß die in Genf lebenden Flüchtlinge Pläne gegen sein Leben schmieden, ähnlich wie jüngst ein Mordversuch gegen den Fürsten Sapieha unternommen worden. Herr Moller hat in Folge dessen den Polizeipräfekten Voittelle um die Erlaubniß gebeten, künftig einen Revolver bei sich tragen zu dürfen.

— 1. Oktober. Die „Patrie“ meldet aus Hayti, Geffard habe nicht den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Johnson, um Hilstruppen angegangen, sondern der Oberst des Schwarzen Jägerregiments habe selbst den Eintritt seiner Truppen in den Dienst von Hayti angeboten, weshalb Geffard nach Newyork das Viso habe gelangen lassen, das Regiment nach Hayti zu übershippen. Eine amerikanische Panzerkorvette mit schwarzer Bemannung ist für Geffard ausgerüstet worden. — Aus Mexiko, 27. August, wird gemeldet, der österreichische Major Klein sei bei Dajacca von dem Korps Figueroas (Insurgenten) überrascht worden und habe bedeutenden Verlust erlitten. (Es ist hier wohl die schon gemeldete Schlacht gemeint.) Brincourt meldet unter dem 15. die Vertreibung des Inarez nach Elpaso.

Athen, 23. September. Seit einigen Tagen tauchen wieder, wie im Jahre 1862, bald da, bald dort Komplotte und geheime Anzettlungen auf; aufrührerische Maueranschläge werden aufgestellt und von der Polizei heruntergerissen, um sofort an einem andern Ort wieder an der Mauer sichtbar zu werden. Noch sieht man nicht klar, wo die Sache hinaus will, ob die republikanische Partei dabei die Hand im Spiele hat, oder ob Restaurationsversuche gemacht werden. Da mit der Rückkehr des Königs, die für nächsten Mittwoch erwartet wird, auch die Kammerverhandlungen neu beginnen, wird auch der Kern dieser Bestrebungen erkennbarer hervortreten. Einseitigen hat die Opposition die

schickte er sich zu einem Spaziergange an und er trat, in einen schlichten Uniformrock gekleidet, aus seiner gastfreundlichen Wohnung — der kaiserlichen Burg. Er beabsichtigte über die Glacis gegen die Vorstadt Wieden zu gehen.

Vor dem Einfahrtsthor in die kaiserliche Burg bemerkte er einen jungen russischen Marine-Offizier in glänzender Parade-Uniform, welcher sich wie fragend umfah und augenscheinlich nicht zu Recht finden konnte.

Als ihn der Kaiser erblickte, trat er ihn mit den Worten an: „Suchen Sie hier Jemand?“

Der junge Mann grüßte ehrerbietig den russischen Offizier, für das hielt er den Kaiser, und antwortete: „Ich bin vom Grafen Nesselrode mit Depeschen an Se. Majestät den Kaiser von Rußland abgeschickt worden. Man hat mich bei der Gesandtschaft in die kaiserliche Burg gewiesen. Da bin ich nun und weiß aber nicht, auf welche Art ich zu meinem Monarchen gelangen kann. Könnten Sie vielleicht die Güte haben, mir Andeutungen zu geben?“

Alexander, dem die offene Art des Jünglings wohlgefiel, blieb in seinem Inkognito und sagte: „Jetzt treffen Sie den Kaiser nicht, da er vor wenigen Minuten die Burg verlassen hat, um einen Spaziergang zu machen, von dem er wohl vor zwei Stunden nicht zurückkehren wird. Unterdessen können Sie mich auf meinem Spaziergange begleiten.“

Der junge Mann willigt ein, sie gehen über das Glacis und führen eine lebhaft Unterhaltung, aus welcher der Kaiser erfuhr, daß der Fremde sehr jung in Militärdienste getreten, nie bei Hofe gewesen sei und daher auch den Kaiser persönlich nicht kenne.

Plötzlich machte Alexander eine Wendung und sagte mit Hoheit: „Jetzt geben Sie mir Ihre Depeschen, denn ich selbst bin der Kaiser.“

Der Offizier brach in lautes Gelächter aus.

Parlamentsferien benützt, um Verabredungen zum Sturze des Ministeriums Rumunduros zu treffen.

Aus Rio-Janeiro kommt die Meldung, daß die Paraguanen bei Yantang von den Allirten geschlagen worden sind. Die verbündeten Truppen machten 1700 Gefangene und nahmen dem Feinde viele Kanonen und Fahnen. Die Armee, welche in Brasilien eingefallen, ist verloren. — In Panama hat ein Versuch zum Umsturze der Regierung stattgefunden, die Aufständischen sind aber nach hartnäckigem Widerstande geschlagen worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig ist, wie die „Fid. Post.“ aus sehr achtbarer Quelle erfahren haben will, zum Präsidenten der Wiener Zentralkommission für die Pariser Weltausstellung beauftragt. Der Ernennungsakt soll von Se. Majestät dem Kaiser bereits vollzogen sein.

— In Folge eines Finanz-Ministerial-Erlasses werden die Amtsstunden bei den k. t. Steuerämtern, vom 1. Oktober 1865 angefangen, von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt. Diese Amtsstunden, welche bereits bei den k. t. Provinzial-Standbuchhaltungen längere Zeit bestanden, sollen auch bei allen k. t. Ämtern eingeführt werden. Wie der betreffende Finanz-Ministerial-Erlass andeutet, werden für die Winteraison zur Erleichterung des Staatschazes die Auslagen für Beleuchtung und theilweise auch Beheizung erspart.

— Der böhmische Landesausschuß hat in der Sitzung vom 20. d. M. die Stadt Lator zum Sitz der zu errichtenden höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt bestimmt.

— Paul Almasch, der zu langjähriger Kerkerstrafe verurtheilt, erhielt — wie seiner Zeit gemeldet — Erlaubniß, zum Kurgebrauch nach Karlsbad zu gehen; zur Kräftigung seiner Gesundheit weilt Almasch jetzt in Prag, welche Stadt ihm für den Fall zum Aufenthaltsort angewiesen wurde, als er amnestirt werden sollte. Auch der aus Belgien erlirte Professor Rogearb, Verfasser der propos de Labienus und der Pauvre France wird seinen Aufenthalt in Prag nehmen, wo ein Buchhändler eine Gesamtausgabe seiner Schriften veranstaltet.

Krapina, 29. September. Als am 25. d. M. der Pfarrer Kemic in Zajezda beim Abendmahl war, kamen sechs Räuber, von denen drei außerhalb blieben und drei sich in das Innere des Pfarrhofes begaben, die Dienerschaft banden und in den Keller verperrten. Ein Diener entkam und lief auf den Boden, wurde von einem der Räuber erreicht und nachdem ihm ein Stieb mit einer Hacke in die Hand beigebracht worden, festgebunden und zu den anderen in den Keller eingesperrt. Der geängstigte, vor Schrecken gelähmte Pfarrer wurde aufgefordert, in das oben gelegene Zimmer zu gehen und Geld zu herzugeben. Vor Angst unfähig zu gehen, erhielt der Geistliche einen Haden Schlag, daß ihm das Blut aus Nase und Mund quoll, worauf ihm die Mägel mit einer Zange von den Fingern gerissen, endlich die Finger abgeschnitten und zuletzt die Hände abgehauen wurden, indem die Räuber mehr verurtheilten, als sie voranden. Die Beute soll einige Hundert Gulden betragen; im Uebrigen raubten die Gauner Wäsche, Silber etc., verschlossen sodann den Pfarrhof und verschwanden. Drei der Räuber trugen Spanen, einer von ihnen war besser gekleidet. Man sagt, daß diese Ungarn gewesen sein sollten.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Heute als am Namensfeste Se. Majestät des Kaisers fand in der Peterskirche um 8 Uhr Früh ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, die Generalität, das k. t. Offizierkorps und die Mannschaft der Garnison beiwohnten. Dann wurde um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche ein feierliches Hochamt aus Anlaß des Namensfestes Se. Majestät des Kaisers gelebt, welchem die Zivil- und Militärautoritäten und eine große Zahl Andächtiger beiwohnten.

— Vergangenen Sonntag Nachmittags fuhr ein Bauernweib von der Obertrainer Straße auf die Klagenfurter Linie zu, als sie nahe dem Ausgange der Vattermannsallee von den Wehen überrascht wurde. Von den Wagen herabgehoben, genas sie in der Vattermannsallee halb 4 Uhr Nachmittags eines gefunden Knäbchens, welches so frühzeitig mit unserer Herbstbora vertraut wurde.

— Die bisher regelmäßig in der Sternallee stattgefundenen Plagymusik ist wegen vorgerückter Jahreszeit eingestellt.

„Sie sind der Kaiser? das ist göttlich, wen wollen Sie denn mystifizieren?“

„Verlassen Sie sich darauf, ich bin Alexander der Erste, Kaiser von Rußland.“

„Lieber Herr, dann kann ich eben so gut versichern, ich sei der Kaiser von China.“

„Ganz wohl können Sie das, und warum sollten Sie auch nicht der Kaiser von China sein?“

„Nun gut, vindizieren Sie mir das Recht, Kaiser von China zu sein, so bleiben Sie auch der Kaiser von Rußland.“

Alexander lachte herzlich, wurde aber, als er einen entgegenkommenden Spaziergänger erblickte, plötzlich ernst.

Als derselbe dem Kaiser von Rußland nahe gekommen war, sprach er ihn lachend an: „Haben Sie schon die neue Anekdote vom Bruder Württemberger gehört? Lustig** hat sie mir soeben erzählt. Der Württemberger ärgerte sich schon die ganze Zeit, daß der Burgplatz von Früh Morgens bis in die Nacht mit einer gaffenden Volksmenge angefüllt war. Gestern erbot er sich dergestalt darüber, daß er seinen Adjutanten zum Hauptmann der Burgwache sandte und ihm sagen ließ: er möchte sogleich die „Maulaffen“ an die Arbeit jagen. Der Hauptmann ließ ihm gehorjamst melden: „Das ginge nicht, es sei so Brauch in Wien.“

— „Was, das geht nicht?“ schrie der dicke Fritz, „na, da sollte ich Kaiser sein!“

* Friedrich I., König von Württemberg, war bekanntlich nicht der mildeste der Herrscher. Er war von so unförmlicher Dide, daß sein bestimmter Platz an der kaiserlichen Tafel eigens angehöhl wurde, damit sein dicker Bauch darin Platz finde.

** Friedrich VI., König von Dänemark, wurde auf dem Wiener Kongresse wegen seines schnellen Witzes, seiner munteren Laune und seines angenehmen Wesens allgemein „Lustig“ genannt.

(Schluß folgt.)

Wegen unvorhergesehener Hindernisse kann die Monatsversammlung des hiesigen Stenographenvereins am Donnerstag den 5. d. M. nicht abgehalten werden und wird darum die nächste Versammlung am 2. November l. J. stattfinden.

Wir erhalten aus Laibach, 28. September, nachstehende Zuschrift:

Mit Bezug auf die in Nr. 215 und 220 Ihres geehrten Blattes enthaltenen Notiz von der in Aussicht gestellten Konstituierung einer Lokalvertretung in Laibach für den ersten allgemeinen österreichischen Beamtenverein dürfte die Mittheilung einiges Interesse bieten, daß sich eine derartige Lokalvertretung hierorts in Laibach bereits in der vollen Ausübung ihrer Funktionen befindet, indem sie Beiträge der Mehrzahl der Herren Beamten von Laibach, so wie auch Mehrerer von Krainburg und Neumarkt zu dem gedachten Vereine vermittelt hat und auch fortwährend schriftlichen Verkehr mit der Zentral-Leitung in Wien unterhält. Auch hat dieselbe bereits Wege angebahnt, allfällige gewünschte Vermittlungen von Beitritten der in Laibach oder wo sonst immer im Kronlande wohnhaften Herren Beamten zu übernehmen, so wie sie zu allen dem Verein und dessen Interessen betreffenden Angelegenheiten stets bereitwillig gefunden wird. (Wir bemerken hiezu, daß nach den getroffenen Einleitungen in Kürze hierorts eine Subskription zum Beitritte eröffnet werden wird, in Folge deren Laibach bald seinen Lokalausschuß und seine eigene Vertretung haben dürfte. D. Red.)

Auch soll sich dem Vernehmen nach in neuester Zeit in Laas unter der Obmannschaft des früheren hierortigen k. k. Steueramts-Kontrollors und vertriebsvollständigen Komitemitgliedes, derzeit dortigen Substituirten k. k. Steuerbeamten Herrn Ferdinand Enhabobnik, eine gleiche Lokalvertretung bereits konstituiert haben.

Da eine Veröffentlichung dieses Sachverhaltes für die Interessen des genannten wohlthätigen Vereines sicherlich zweckdienlich sein dürfte, so muß solche auch wünschenswerth erscheinen.

In der Erwartung einer geeigneten Aufnahme hochachtungsvoll

Euer Wohlgeborner ergebenster Johann Triller m. p., Obmann.

(Theater.) Die gefristete Festvorstellung hatte ein zahlreiches Publikum als gewöhnlich heringeführt. Auch Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, Se. Excellenz der Statthalter Freiherr v. Schloßnigg, der Landeshauptmann Freiherr v. Cobelli, der k. k. Finanzdirektor Herr Karl Fontaine v. Felsenbrunn, Regierungsrath k. k. Polizeidirektor Herr Bezdek, der Bürgermeister Dr. Costa, von Seite des k. k. Militärs Se. Excellenz FML. Freiherr v. Maroicich, nebst vielen anderen Zivil- und Militär-Autoritäten beehrten die Vorstellung mit ihrem Besuche. Bei Absingen der Volkshymne hatte sich die ganze Versammlung von den Sitzen erhoben und am Schlusse durch lauten Beifall die Wiederholung verlangt.

Darauf wurde das Körner'sche Lustspiel „Unsere Mäxten“ gegeben, dessen geistreiche Verwicklungen und Wendungen, verwebt mit vielen Pikanterien, nicht verfehlen, den Zuhörer in lebhafter Spannung zu erhalten. Die Heldin des Abends war Fräulein Alexandrine Calliano als „Dolch“, dem Laibacher Publikum aus früherer Zeit im besten Andenken. Schon beim ersten Auftreten mit lauter Stimme begrüßt, wurde Fräulein Calliano im Verlauf ihrer in der That vollendeten Darstellung wiederholt durch Beifall und Hervorrufen ausgezeichnet. Der Glanz und die Eleganz ihres Spieles traten besonders aus jenem der übrigen Darsteller vorthellhaft hervor, von denen übrigens Herr und Frau Wehr und Herr Hartig in anerkennenswerther Weise sich „auf der Höhe der Situation“ zu behaupten wußten. Ein Gleiches

läßt sich von Herrn Hermann nicht behaupten, dem das Gescheh zu dem Salonmännchen gänzlich zu fehlen scheint; Herrn Hermann's edle Bewegungen, das maßlose Ueberprudeln in seinem Vortrag, wobei oft ganz unnatürliche Pausen entstehen, die vom Souffleur zweckmäßig ausgefüllt werden, der Mangel von Wärme in seiner Diktion, der übrigens auch der Salontone fehlt, wollen uns durchaus nicht gefallen. Die übrigen Darsteller waren in minder bedeutenden Rollen beschäftigt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 2. Oktober. (Frdblt.) In Smichow wurde heute mit 19 von 29 Stimmen, trotz heftiger tschechischer Agitation, der der deutschen Partei angehörige Dr. Rinf zum Bürgermeister und Herr Corda zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt.

London, 1. Oktober. Gestern begann der Prozeß der Fenier. Die Anklage lautet auf Hochverrath; die Verschworenen wollten angeblich die Aristokratie ermorden und die Republik proklamiren. Zu diesem Zwecke sammelten sie Gelder, um Waffen herbeizuschaffen.

London, 2. Oktober. (N. Fr. Pr.) In der gegen die verhafteten Fenier erhobenen Anklage (der Prozeß spielt in Dublin) heißt es unter Anderm: Die Angeklagten wurden beschuldigt, mörderische Anschläge gegen die Aristokratie und insbesondere gegen den Herzog von Leinster, den die Verschworenen speziell als ihr Opfer anzuordnen, vorbereitet zu haben. Zu diesem Zwecke seien seit zwei Wochen zweitausen Riflen verfertigt worden und 3500 Stück Waffen, sowie Gelder aus Amerika eingetroffen.

Geschäfts-Zeitung.

Der deutsche Handelstag erklärte sich in seiner Sitzung am 27. September für die Herstellung deutscher Münzeinheit und eine neue Vereinsgoldmünze. Die Grundlage des deutschen Münzwesens habe der Wiener Münzvertrag vom 24. Jänner 1857 zu sein. Für Einführung der Goldwährung sprechen sich alle Redner aus, nur der Ausschuß empfahl Beibehaltung des Vereins-thalers; in demselben Sinne äußert sich Schiff aus Wien. Bezüglich eines Antrages auf Einführung von Handelsgerichten wurde eine Resolution angenommen, die in folgenden Sätzen gipfelt: „In Handelsfachen entscheiden nur Handelsgerichte, welche in allen den Orten zu errichten sind, wo die Verhältnisse eine sachgemäße Befetzung derselben ermöglichen und die Urtheile der Handelsgerichte werden von kaufmännischen Richtern unter

einem rechtsgelerhten Vorsitzenden gefällt.“ In der letzten Sitzung machte der Präsident die Mittheilung, daß ein Mitglied des Handelstages aus Hanau während der Beratungen gestorben sei. Als nächsten Versammlungsort wählte man Berlin. In der ständigen Deputation befindet sich diesmal kein Oesterreicher.

Krainburg, 2. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide, 323 Schweine, das Stück von 7 bis 16 fl. und 2 Wagen frischer Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	3	85	Butter pr. Pfund	—	36
Korn	2	80	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	20	Rindfleisch pr. Pfd.	—	13
Polbfrucht	2	90	Kalbsteisch	—	17
Heiden	2	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	—	Schäpffensfleisch	—	10
Kukuruz	2	50	Hähnchen pr. Stück	—	25
Erbsen	1	40	Lauben	—	10
Linsen	4	80	Hen pr. Zentner	1	50
Erbsen	—	—	Stroh	1	40
Hilfen	3	84	Holz, hartes, pr. Rst.	5	10
Rindschmalz pr. Pfd.	—	48	— weiches	3	50
Schweinschmalz	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	33	— weißer	7	—
— geräuchert	—	44			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Par. L. auf 0° R. reduc.	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Par. L.
	6 U. M.	327.2	+ 3.	—	Nebel	
	3. 2 „ M.	327.2	+ 15.	D. mäßig	bedeckt	0.00
	10 „ M.	328.2	+ 8.	D. still	sternhell	

Barometer steigend. Desilliche Luftströmung. Gegen Mittag Regenvölkchen, Nachmittag einzelne Tropfen, Abends völlige Ausbeiterung.

(Himmelserscheinungen.) Heute den 4. Oktober Abends findet eine auch hier sichtbare partielle Mondesfinsterniß statt. Anfang der Finsterniß um 10 Uhr 37 Minuten 23 Sek. Abends mittlere Laibacher Zeit. Mitte der Finsterniß um 11 Uhr 38 Min. 5 Sek. Abends. Ende der Finsterniß den 5. um 0 Uhr 38 Min. 47 Sek. Morgens. Die erste Verhüllung des Mondrandes mit dem Erdschatten geschieht in 128^{te} Entfernung von dem nördlichsten Punkte des Mondes gegen Ost zu, die letzte Verhüllung in 162^{te} gegen West. Die Verfinsternung erstreckt sich nur auf dem südlichen Theil des Mondes und beträgt, den Mondsdurchmesser = 1 gesetzt, 0.342 desselben, oder bei der üblichen Eintheilung des Mondsdurchmessers in 12 gleiche Theile, welche man Zölle nennt, 4.1 Zoll südlich.

Wien, 3. Oktober.

Die k. k. Regierung hat sich dem berechtigten Streben, durch eine weise Sparsamkeit auf allen Gebieten der Staatsverwaltung das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, in vollem Umfange angeschlossen. In diesem Sinne ist ihre Zu-

Resultat

der Gebahrung im Staatshaushalte während der ersten acht Monate, d. i. bis inklusive August des Jahres 1865.

Kapitel des Staatsvoranschlages	Für die ersten acht Monate 1865		Somit wurden in den ersten acht Monaten gegen die präliminirte Summe	
	waren präliminirt	sind wirklich angeprochen worden	mehr	weniger
	Gulden	Gulden	veranschlagt	Gulden
Allerhöchster Hofstaat	4947430	4611790	—	335640
Kabinetkanzlei	42321	38000	—	4321
Reichsrath	672017	496800	—	175217
Staatsrath	97188	88939	—	8249
Ministerrath	46405	44404	—	2001
Ministerium des Aeußern	1480239	1401400	—	78839
Staatsministerium:				
a. politische Verwaltung	16020768	15785115	—	235653
b. Kultus und Unterricht	3500428	3371922	—	128506
Ungarische Hofkanzlei	7714000	7363760	—	350240
Siebenbürgische Hofkanzlei	2240000	1999278	—	240722
Kroatische Hofkanzlei	1371798	1200707	—	171091
Unterrichtsrath	20000	17158	—	2842
Ministerium der Finanzen	11992971	11914212	—	78759
Ministerium für Handel	401344	393142	—	8202
Ministerium der Justiz	5317866	5378872	61006	—
Ministerium der Polizei	1989273	1898372	—	90901
Kontrollbehörden	2425361	2275659	—	149702
Ministerium des Krieges (Staatszuschuß)	53033696	56302716	3269020	—
Ministerium der Marine:				
a. Kriegsmarine (Staatszuschuß)	4666661	4668691	2030	—
b. Handelsmarine	868000	885883	17883	—
Summe			3349939	2060885

es ergab sich sonach mit Schluß des Monats August im Ganzen eine Ueberschreitung des Staatsvoranschlages mit 1289054

Aus der Gegenüberstellung dieser auf Grund der monatlichen Kassenausweise zusammengestellten Ergebnisse wird man mit Befriedigung entnehmen haben, daß, während selbst in den ersten acht Monaten die Ueberschreitung der Ziffer des Staatsvoranschlages nur die Summe von 1,298.054 fl. betragen hat, im neunten Monate diese Ueberschreitungsziffer bereits auf 900.905 fl., also um nahe 400.000 fl. reduziert erscheint. Es darf

sohin trotz der namhaften Auslagen, die im letzten Gedanken Ernst ist, die projektirten Ersparungen auf Quartal schon durch die beginnende Winterperiode in allen Gebieten durchzuführen, bietet der Umstand, daß Aussicht stehen, erwartet werden, daß die Schlusergebnisse der Gebahrung mit dem Staatshaushalte im Finanzjahre 1865 mindestens die Uebereinstimmung mit den Ansätzen des Staatsvoranschlages, wo nicht ein effektives Ersparungsergebnis aufweisen werden. Ein sicheres Zeichen, wie sehr es der Regierung mit dem

der ersten acht, dann während des neunten Monats des Finanzjahres, die wir unten folgen lassen, zeigen eben schon für jene Monate über die von der Regierung ursprünglich zugestandene Abstreichsumme hinaus eine fast vollständige Annäherung an die vom österreichischen Reichsrathe bewilligten Zifferansätze. Die betreffenden Ausweise lauten nämlich:

Resultat

der Gebahrung im Staatshaushalte während der ersten neun Monate, d. i. bis inklusive September des Jahres 1865.

Kapitel des Staatsvoranschlages	Für die ersten neun Monate 1865		Somit wurden in den ersten neun Monaten gegen die präliminirte Summe	
	waren präliminirt	sind wirklich angeprochen worden	mehr	weniger
	Gulden	Gulden	veranschlagt	Gulden
Allerhöchster Hofstaat	5565858	5143736	—	422122
Kabinetkanzlei	47611	47000	—	611
Reichsrath	677514	496800	—	180714
Staatsrath	109336	112939	3603	—
Ministerrath	52206	54404	2198	—
Ministerium des Aeußern	1665270	1591750	—	73520
Staatsministerium:				
a. politische Verwaltung	18023365	17639378	—	383987
b. Kultus und Unterricht	3937981	3709626	—	228355
Ungarische Hofkanzlei	8678250	8287892	—	390358
Siebenbürgische Hofkanzlei	2520000	2235872	—	284128
Kroatische Hofkanzlei	1543273	1448454	—	94819
Unterrichtsrath	22500	19758	—	2742
Ministerium der Finanzen	13492093	13444494	—	47599
Ministerium für Handel	451513	462965	11452	—
Ministerium der Justiz	5982600	6055588	72988	—
Ministerium der Polizei	2237932	2148584	—	89348
Kontrollbehörden	2728531	2750420	21889	—
Ministerium des Krieges (Staatszuschuß)	59662908	62618830	2955922	—
Ministerium der Marine:				
a. Kriegsmarine (Staatszuschuß)	5249991	5252264	2273	—
b. Handelsmarine	976500	1005383	28883	—
Summe			3099208	2198303

es zeigt sich somit mit Schluß des Monats September im Ganzen eine Ueberschreitung des Staatsvoranschlages mit nur mehr 900905

der ersten acht, dann während des neunten Monats des Finanzjahres, die wir unten folgen lassen, zeigen eben schon für jene Monate über die von der Regierung ursprünglich zugestandene Abstreichsumme hinaus eine fast vollständige Annäherung an die vom österreichischen Reichsrathe bewilligten Zifferansätze. Die betreffenden Ausweise lauten nämlich:

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 3. Oktober.
5% Metalliques 67 1/2; 1860er Anleihe 86.65
5% Nat.-Anleihe 70.85 Silber 107.25
Bankaktien 777.— London 108.25
Kreditaktien 173.50 k. k. Dukaten 5.15 1/2

Fremden-Anzeige

vom 2. Oktober.

Stadt Wien.

Die Herren: Tschandl, k. k. Oberlieutenant, von Ofen. — Sertitsch, Agent, von Wien. — von Contencin, Privat, von Triest. — Engländer, Handelsmann, von Kanischa. — Grubler, k. k. Bergverwalter, von Idria.
Die Frauen: Eine, Grundbesitzerin, von Zara. — Hell, von Linz. — Kalusch, von Cilli.

Elephant.

Die Herren: Bidelli, Handelsmann, von Pettau. — Mamolo, Handelsmann, von Triest. — Zochem, Ingenieur, von Marburg. — Engler, Handlungsreisender, und Krus, von Wien. — Wadenagel-Sandrecht, Handelsmann, von Jerusalem. — Tremler, und Rottenbücher, Handelsmann, von Boitsberg. — Bofotille, von Chiogio. — Caffodel, Gutsbesitzer, von Görz. — Seralla, Handelsmann, von Triest. — Drazschem, Schiffskapitän, von Pola. — Droll, Techniker, von Graz. — Köchlin, Handelsmann, von Baden. — Jacob Kaufmann, und Halami-sch, Privat, von Wien. — Mayer, Fabrik-reisender, von Mainz. — Zupancic, Pfarrer, von Pedena. — Ambrozi, Mediziner, von Varsadin.

Bayerischer Hof.

Herr Gerdike, von Tüßler.

Zwei Mädchen

aus anständigen Familien suchen Stellun-gen als Kammerjungfer und auch Stubenmädchen. Näheres in der Ex-pedition dieser Zeitung. (2005—3)

Zwei Wiesen,

jede über 6 Joch Flächeninhalt, die eine in der Gemeinde Tirmau, die andere in der Gemeinde Waiz gelegen, sind unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. (2008—3)

Nähere Auskunft hierüber im Hause Nr. 47 am alten Markt, 1. Stock.

Gute Nummern

zum

gewinnbringenden Lottospiele

weist meine geheime, eigenthümliche Me-thode an.

Auf frankirte Anfragen theile ich alles Nähere, wie Bedingungen zc. mit.

Meine Adresse „für Briefe“ ist:

Ingenieur Aug. Bold, Partikulier per Hamburg a. d. Elbe.

Warnung. Vor Nachahmungen, die zu nichts nützen, wolle man sich in Acht nehmen. (1912—4)

Beginn des Unterrichtes

an der

Schule der philharmonischen Gesellschaft.

Der Musikunterricht an der Schule der philh. Gesellschaft beginnt am 5. d. M., und es werden alle Jene, die sich zur Theilnahme an dem **Gesang- oder Clavier-Unterrichte** gemeldet haben, eingeladen, sich **Donners-tag den 5. d. M. im Gesellschaftslokale am Kongress-platze** (im Gustav Fischer'schen Hause im 1. Stock), und zwar die **Gesang-Schüler um 12 Uhr Mittags**, die **Clavier-Schüler aber um 3 Uhr Nachmittags** einzufinden.

Die Violinschüler werden vom Beginn des Unterrichtes insbesondere in Kenntniss gesetzt.

Neue Anmeldungen werden **nur noch bis einschliessig 8. d. M.** und in Beziehung auf den **Clavier-Unterricht** nur insoweit angenommen, als noch disponible Lehrstunden erübrigen werden. (2025—2)

Kundmachung.

Bei der kaiserlich Verkauft zu Windisch-Grätz'schen Holzverschleiß-Faktorei in Raket ist die Faktorei-Gehilfen-, respektive Magazineinstelle mit einem Jahresge-halte von 500 fl. ö. W. und Naturalquartier sogleich zu besetzen.

Ledige Bewerber, welche nachweisen können, bei Holzhandelsgeschäften mit gutem Erfolge praktiziert zu haben, wollen ihre diesfälligen Gesuche bis 25. d. M. an die **Kaiserlich-Windisch-Grätz'sche Güter-Direktion Haasberg, Post Planina in Krain** einreichen. (2011—2)

Eröffnung der Soolenbäder.

Dem Gefertigten wurde in Folge Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 14. August d. J., Z. 34337, die Verabfolgung von Soolenbädern aus den Salinen von **Pirano** in seiner Badeanstalt gestattet, und dieselben stehen nun somit dem P. T. kurbesüchtigen Publikum zum geneigten Gebrauche offen.

Ob der unübertrefflichen Wirksamkeit der Soolenbäder in den verschiedensten Krankheiten, namentlich bei Skrophulose, englischer Krankheit (**Mhachitis**), **Rheumatismen**, **Gicht**, **Lähmungen** zc. beruft sich der Gefertigte vor Allem auf das seinerzeit von dem hiesigen löbl. ärztlichen Vereine darüber abgegebene Gutachten und auf ein von nahezu sämtlichen praktischen Ärzten Laibachs ausgestelltes Zeugniß, welche beide Dokumente nebst andern Zeugnissen zu Jedermanns Einsicht in der Anstalt bereit liegen.

Bezüglich der Gebrauchsanweisungen, ohne welche die Soolenbäder laut Erlasses der hiesigen löbl. Finanz-Direktion nicht verabfolgt werden dürfen, wolle sich das kurbesüchtige P. T. Publikum gefälligst an jeden beliebigen hiesigen P. T. praktischen Arzt wenden, insbesondere haben sich jedoch über mein Ersuchen die Herren Professoren **Dr. Schiffer** und **Dr. Valenta** zu jeder diesbezüglichen Aufklärung bereit erklärt.

Die Preise der Soolenbäder sind:

Ein vollständiges Soolenbad . . . 80 kr.	Im geheizten Badezimmer:
Ein mittleres . . . 70 "	Ein vollständiges Soolenbad . . . 95 fr.
	Ein mittleres . . . 85 "

Eine Maß Meerwasser-Mutterlange kostet in der Anstalt **14 kr.** und zum Gebrauche für Bäder außer der Anstalt **18 fr.**
Laibach, am 30. September 1865.

(2001—2)

Josef Saller,
Inhaber.

(897—11)

Wichtiges Hausmittel,

daß in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen **Salsbrünne** und des **Keuchstusens** vorrätzig gehalten werden sollte.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen **veralteten Husten**, **langjährige Heiserkeit**, **Ver-schleimung**, **Keuchstusens**, **Salsbrünne**, **Katarre** und **Entzündungen des Kehlkopfes** und der **Luftröhre**, **acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarre**, **Bluthusten**, **Asthma** zc.

= nur =

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau**,

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist **echt** zu haben in Originalflaschen zu **1 fl. 25 kr.** und **2 fl. 50 kr.** in **Laibach** bei **C. J. GRILL**.

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage-Gebühr von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse.

Herrn **Friedrich Nehm** in **Ausbach**.
Leinburg, Post Lauf in Mittel-franken, 10. Juni 1864.

Vielen Leidenden, selbst mir, hat der **Mayer'sche weisse Brust-Syrup** aus Ihrem Verlage große **Vinderung**, selbst **gänzliche Heilung**, besonders bei **Hu-sten**, **Sals- und Brustbeschwerden** gewährt. Daß es so ist, werden Sie ent-nehmen aus den vielen Bestellungen, die ich bei Ihnen machte. Der Syrup genießt hier und in der Umgegend allgemeines Aufsehen und Vertrauen. Wollen Sie unter meiner Unterschrift ähnlich Leidenden auf den **Mayer'schen weissen Brust-Syrup** aufmerksam machen, so bin ich in jeder Hinsicht ganz damit einverstanden; das Mittel lobt sich beim ersten Genuß von selbst. Mit aller Hochachtung
Ihr Wohlgeborenen ergebenster
Lechner, Lehrer und Kantor.

N. N. Haben Sie die Güte, mir aber-mals 2 halbe Flaschen zu schicken.

Endesgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den **Breslauer weissen Brust-Syrup** des Herrn **G. A. W. Mayer** aus der Apotheke des Herrn Anton Pas-perger, zum St. Salvator in Raab gegen **hartnäckigen Katarre**, **anhaltenden Husten** und **Lungenverschleimung** mit **vorzüglichem Erfolge** ange-wendet habe, und nach Gebrauch eini-ger Flaschen meine **Gesundheit voll-kommen hergestellt** wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit der-gleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.
Raab, den 25. Juni 1864.

Sigmund v. Deaky,
Bischof zu Casaropel und Großprobst des Raaber Dom-Capitels.

Nachdem ich mich, so wie meine Frau längere Zeit von einem Husten gequält sah, brauchte ich einige Flaschen des **Mayer'schen weissen Brust-Syrup's** von Herrn Großkopff in Neustadt a. d. Misch; ich so-wie meine Frau erhielten **dadurch nicht nur Erleichterung des Hustens**, sondern auch **völliges Verschwin-den** desselben; empfehle daher denselben allen Hilfesuchenden aus voller Ueberzeugung.
Neustadt a. d. Misch (Baiern) den 8. Juli 1864.

Adam Deichelein,
Töpfermeister.

(2029—1)

Eine

Theater-Loge

ist an allen geraden Theatertagen zu ver-geben. Auskunft im Zeitungs-Komptoir.

Im Hause Nr. 208 in der Herren-gasse ist eine größere Quantität

Pferdedünger

zu verkaufen. Näheres daselbst im Hof-rückwärts. (2030)

F. Bahl,

Faktor für Fleisch und Fische der Central-Markthalle in Wien,

kündigt hiermit seine Anwesenheit in Laibach für den **7. Oktober** an, allwo derselbe im Hotel zur „Stadt Wien“ von 11 1/2 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für alle jene Geschäftsfreunde zu sprechen ist, welche mit ihm in Hallen-Geschäften zu ver-fahren wünschen. (2007—2)

Die Kanzlei

des Hof- und Gerichtsadvokaten **Dr. Ant. Uranitsch** befindet sich vom **1. Oktober** l. J. an am Hauptplatze im Oregl'schen Hause
(1987—5) Nr. 239 im 1. Stock.